

Correspondent

Erscheint

Montag, Donnerstag,
Sonabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 4. April 1903.

№ 40.

Aus der Zeit — für die Zeit!

X.

Wir haben im letzten Artikel die Frage einer Unterstützung unserer Arbeitslosen durch die Prinzipale vorweg genommen, weil weiterhin damit noch besser als durch ein in der Praxis leider ziemlich erfolglos bleibendes Bestreben der Einschränkung der Ueberstunden die Arbeitslosigkeit bekämpft werden könnte. Die Ueberstundenmiffere ist neben der Lehrlingszüchtereie das traurigste Kapitel in unserm Gewerbe. Ja, wir möchten behaupten, daß der letzteren noch verhältnismäßig leichter beizukommen ist als dem Ueberstundenunwesen. Dieses ist beinahe unsäglich, was nach der ideellen wie nach der materiellen Seite hin nur beklagenswert ist. An Klaren gesetzlichen Bestimmungen fehlt es im Tarife wahrlich nicht, die den Kollegen Waffen in die Hände geben, um sie gegen die Hydra der uneingeschränkten Ueberstunden gebrauchen zu können. Sagt doch der § 35 des Tarifes: „Regelmäßige Ueberstunden sind tunlichst zu vermeiden.“ Das Wort „tunlichst“ wird bei der nächsten Tarifberatung, wenn nicht ganz beseitigt, so doch erheblich modifiziert werden müssen. Präziser lautet ein Beschluß des Tarif-Ausschusses vom Jahre 1899: „Regelmäßige Ueberstunden sollen möglichst durch Vermehrung des Personals vermieden werden, damit die eigentliche tarifmäßige Arbeitszeit aufrecht erhalten und der Arbeitslosigkeit nach Kräften gesteuert werden kann.“ Und das Berliner Schiedsgericht entschied in demselben Jahre in einer Klage wegen regelmäßiger Ueberstunden, daß die betreffende Firma dieselben zu beseitigen habe, „andernfalls könnte die Firma als tariftreu nicht mehr betrachtet werden.“

Hat nun schon im Jahre 1899 der Tarif-Ausschuss eine Einschränkung der Ueberstunden mit der damaligen Arbeitslosigkeit begründet, um wie viel schärfer müßten im Jahre 1903 die Beschlüsse lauten, mit denen das verwerfliche System der regelmäßigen Ueberstunden zu brandmarken wäre. Man kann aber in diesem Punkte der tariftreuen Prinzipalität einen berechneten Vorwurf nicht machen, daß sie unterlassen habe, mit den Gehilfen an die Beseitigung der regelmäßigen Ueberstunden heranzutreten. Wir sind vielmehr der Meinung, daß hier eine Verdunkelung des Tatbestandes mehr auf Seiten der Gehilfen zu suchen ist. Das ist auch ganz leicht erklärlich.

Die Lohn- und die Lebensverhältnisse stehen heutzutage mit einander nicht im Einklange. Wie soll aber das unerläßliche Gleichgewicht hergestellt werden? Durch Unterernährung, Ueberarbeit oder durch Nebenbeschäftigung. Die Frau kann in den meisten Fällen nichts mit verdienen. Mit den sogenannten Nebenbeschäftigungen hat es auch keinen Haken. Es wird ja z. B. im Corr. seit langer Zeit „ein Herr“ gesucht, dem durch den Verkauf von Zigarren eine monatliche Vergütung von event. 250 Mk. in Aussicht gestellt ist. Gewiß, die Möglichkeit, diese 250 Mk. zu verdienen, besteht, allerdings mit keiner größern Sicherheit als diejenige ist, mit der man das „große Loos“ zu gewinnen erhoffen darf. Von Einzel-

fällen abgesehen, bleibt für unsere Kollegen also weiter nichts übrig als entweder sich mit seinem Bohne nach der Decke zu strecken oder ihn durch Ueberstunden aufzubessern. Und da ist angesichts seiner materiellen Lage für den Gehilfen die Verführung doch zu groß, als daß er die Zumutung, Ueberstunden zu machen, mit aller Energie abwehren würde. So liegen die Dinge in der Praxis. Es ist das zwar bedauerlich, aber es ist schwer dagegen anzukämpfen.

Damit ist natürlich nicht gesagt, daß der Kampf gegen die Ueberarbeit von der Gehilfenschaft aufgegeben werden soll oder daß er überhaupt ein aussichtsloser ist. Wir wollen nur die dabei obwaltenden Schwierigkeiten demonstrieren, welche von den einzelnen Artikelschreibern im Corr. nicht in Rechnung gestellt werden. Wie viele Klagen sind nicht schon erhoben worden gegen die Ueberstunden in den Maschinenfabriken, die Vorstände von Ortsvereinen und Maschinenmeisterklubs haben alle erdenklichen Mühen aufgewandt, die Ueberstunden bei den Maschinenmeistern einzudämmen, und wenn auch ganz gute Resultate erzielt wurden, wie viel, wie unendlich viel ist hier noch zu tun. Es kommt eben in Frage, daß hier mehr als bei jeder andern tariflichen Bestimmung die Mitarbeit des Einzelnen die Vorbedingung des Erfolges ist. Ohne diese Mitarbeit des einzelnen Kollegen, also der an den Ueberstunden Beteiligten, bleibt die Arbeit dritter nur eine Sisyphusarbeit.

Wer will z. B. feststellen, ob irgend welche Ueberstunden gemacht werden müssen, ob sie unvermeidlich sind, oder ob eine „Schiebung“ auf Ueberstunden vorliegt, wenn es nicht die Gehilfen in der betreffenden Druckerei tun? Das Einschreiten der Tariforgane ist hier also durchaus nicht so leicht wie bei jeder andern Verletzung des Tarifes. Wenn man die Ueberstunden ganz verbieten könnte, dann wäre es allerdings bedeutend leichter, Abhilfe zu schaffen, so aber muß bis zu einem gewissen Grade mit einem Uebel gerechnet werden, dessen Ausdehnung man bekämpfen will, das aber nicht an der Wurzel zu fassen ist. Die im Corr. gemachten Vorschläge gegen die Ueberarbeit überhaupt wie gegen die Ausdehnung derselben berücksichtigen zu wenig die gegebenen Verhältnisse und kommen die Verfasser daher auch zu falschen Schlussfolgerungen. So sagt z. B. G. G. G. (Nr. 4): „Jede Ueberarbeit ist mit 30 Proz. ihrer Bezahlung der Kasse unsers Verbandes zu überweisen . . . was zu einer gerechten Gestaltung der Besteuerung der Verbandsmitglieder zwecks Unterstützung der Arbeitslosen führt.“ Damit stehen allerdings seine weiteren Ausführungen in Widerspruch, wo er „entschieden Front gegen die Ueberarbeit“ zu machen empfiehlt, d. h. die gänzliche Beseitigung der Ueberarbeit verlangt, wie er ja auch an einer andern Stelle seines Artikels sagt: „Fort mit jeder Ueberarbeit!“ Das sind Widersprüche, die zur Klärung der Sache nicht gut beitragen können. Was den erstgenannten Vorschlag betrifft, so wird sich Herr G. G. G. bei einigem Nachdenken wohl selbst sagen, daß sein Wunsch in der Praxis nicht realisierbar ist. Zunächst ist der Gehilfe laut Tarif verpflichtet (§ 35), Ueberstunden zu machen.

Diesen Tarif hat auch der Verband anerkannt. Er hat also, wenn auch indirekt, einen Vertrag abgeschlossen, dessen Umhaltung den Mitgliedern zur Pflicht gemacht ist. Werden sie aber dieser Pflicht gerecht, so sollen sie nach G. G. G. bestraft werden, indem sie 30 Proz. ihres aus der Ueberarbeit resultierenden Verdienstes an die Verbandskasse abzuführen haben. Und wer soll denn die Kontrolle über die geleisteten Ueberstunden ausüben, beispielsweise in Berlin mit seinen etwa 500 Druckereien? So geht die Sache nicht zu machen.

Eher ließe sich noch über den Vorschlag reden, die Bezahlung für die Ueberstunden zu erhöhen, um so die Prinzipale zu veranlassen, nur in den dringendsten Fällen die Ueberarbeit zu verlangen. Aber auch mit diesem Mittel wird man nur Enttäuschungen erleben. Gewiß, die Ueberstunden sollen besser bezahlt werden, damit der Gehilfe den durch die lange Arbeitsdauer bedingten raschern Kräfteverbrauch wieder ersetzen kann, aber diese bessere Bezahlung würde keine Verminderung von Ueberstunden zur Folge haben, wir hegen sogar die Befürchtung, daß diese bessere Bezahlung ein Anreiz für die Leistung von Ueberarbeit sein würde. Somit kämen wir nur vom Regen in die Traufe.

Die Einschränkung der Ueberarbeit ist unter Benutzung der tariflichen Bestimmungen nur durch die Organisation zu erreichen; alle anderen Mittel versagen. Wie bei der Lehrlingsfrage hat der Verband auch bei der Ueberarbeit das größte Interesse daran, sie ständig auf der Tagesordnung zu halten. Kollegen, die viel überarbeiten, bereichern nicht nur unsere Krankenkassen und erfordern hohe Unterstützungssummen, sondern verlieren auch vielfach das Interesse am Verbandsleben. Ganz abgesehen von der Gleichgültigkeit gegen ihre Kollegen, die infolge der übermäßigen Mehrarbeit des Einzelnen gar keine Arbeit finden. Wenn es vorkommt, daß Kollegen oft wochenlang hinter einander Ueberstunden machen, so ist damit den Prinzipalen wohl kaum die Notwendigkeit einer verkürzten Arbeitszeit oder gar die gesundheitschädliche Beschäftigung bewiesen. Auf alle Fälle steht hier das Interesse der Organisation, der Gesamtheit höher als das persönliche Interesse des Einzelnen. Zudem ja bei einer durch die anhaltende Ueberarbeit herbeigeführten frühzeitigen Erschöpfung der Arbeitskraft die Gesamtheit zu dem allgemeinen Schaden noch materielle Opfer zu bringen hat. Aber noch weitere gewervereintliche Interessen stehen dabei auf dem Spiele. So muß die notwendige Energie der Kollegen für eine höhere Entlohnung der Gesamtgehilfenschaft in dem Augenblicke erlahmen, wo es möglich ist, durch Ueberstunden eine Steigerung des Lohnes zu erzielen. Auch werden die Prinzipale keinen Finger rühren für die Einstellung von Arbeitskräften bei stottem Geschäftsgange, wenn das alte und eingearbeitete Personal allzu willfährig in der Uebernahme von Extrastunden ist. Andererseits kann aber eine Abhilfe nur aus der Kollegenschaft selbst kommen. In dieser Beziehung herrscht aber bei den in Frage kommenden Artikelschreibern ein tiefer Pessimismus. So läßt sich z. B. Kollege Cs. in Nr. 7 von einem „alten Kollegen, der in der Tätigkeit für den Verband, und zwar an hervorragender Stelle,

ergraut ist, aus einer der größten Druckstädte" schreiben:

"Lassen wir die Kollegen nur so fortwähren, wir wollen dann sehen wo wir hinkommen und wer recht behält. Die Zustände in unserm Beruf werden immer miserabler in der Entlohnung und der Behandlung wie auch in der Arbeitsweise. Trotz der riesigen Kontinuitätslosgang wird seitens der arbeitenden Kollegen drauf los geschuftet, teilweise noch Ueberstunden gemacht, daß es eine wahre Schande und ein Schicksal die Solidarität und Kollegialität ist. Wenn das so weiter geht und die Kollegen nicht fortwährend auf das Unsinnsige und Schädliche ihrer Handlungsweise aufmerksam gemacht werden, dann geht unser Beruf noch traurigeren Zuständen entgegen und man kann bloß froh sein, daß man schon so alt ist wie ich!"

Diese Meinung macht auch Kollege Cs. zu der feinen, indem er schreibt:

"Die Erziehung der Mitglieder zu charaktervollen, prinzipienfesten Männern, die auch den Mut haben, ihr Recht als Menschen zu fordern und zu verteidigen, das ist es, was uns not tut!"

Wenn es damit seine Nichtigkeit hätte, was der „alte Kollege“ schreibt, müßte seit langem der Verband seine agitatorische Kraft verloren haben und auseinandergefallen sein. Damit soll aber nicht bestritten sein, daß manches wahre in den Ausführungen des „alten Kollegen“ enthalten ist. Und daß trifft in erster Linie auf die Ueberstunden zu. Wie aber eine allgemeine Abhilfe zu schaffen ist und welche Wege zu diesem Zwecke eingeschlagen werden können, darauf gehen wir in den nächsten Artikeln ein.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Schluß.)

Am Niederrhein wurde den Saitwebern (Textilarbeitern) Ende Januar eine 20prozentige Lohnreduktion unter besonderer Hinweis auf den Konkurrenz erschwerenden Zolltarif angebrocht und, wie wir nun erfahren, auch ausgeführt. Die ungünstige Geschäftslage, mehr aber noch die Zerpfitterung der Organisationen, ließen von einem gemeinsamen Abwehrstreik absehen. Eine von den beteiligten Verbänden arrangierte Zusammenkunft wurde durch das Verhalten der Vertreter vom christlichen Textilarbeiter-Verbande sogar gesprengt. Die Christlichen sollen nämlich anfänglich den tapferen Mann gespielt haben, zur Entscheidung erbringt, erklärten sie aber, keinen Streik führen zu können; sie müßten erst einen Streifenfonds sammeln, zu dem jedes Mitglied ein Jahr lang (?) wöchentlich 50 Pf. beizutragen hätte. Das ist natürlich eine recht sonderbare Art der Abwehr und sie müßten denn auch den eignen Mitgliedern berartig, daß zahlreiche Uebertritte — namentlich in Rüsteln und Ledt — zum deutschen Textilarbeiter-Verbande erfolgten. In letztem Orte sind aber doch Zusammenschlüsse nicht zu vermeiden gewesen, welche bei Niederschrift dieser Zeilen Besorgnis zu folgeschweren Weiterungen gaben.

Der Holzarbeiter-Verband erlebt an seiner zahlstärkste Nürnberg keine besondere Freude, hat doch selbige in zwei Quartalen um über 800 Mitglieder abgenommen. Selbstredend kann daran die schlechte Konjunktur nicht allein schuld sein. Man gibt auch offen zu, daß Sonderübeldel und Reibereien ihr unfelig Teil dazu beigetragen, daß aber in der Hauptsache die Einführung des 40 Pf.-Wochenbeitrages diesen bedauerlichen Rückgang herbeigeführt habe. Der eigentliche Hergang ist auch für unsere Kreise sehr lehrreich. Nürnberg zählte insgesamt 2276 organisierte Holzarbeiter (von 9000 überhaupt) als ein Antrag auf Beitragserhöhung gestellt und von einer nicht ganz 200 Mann aufweisenden Versammlung angenommen wurde. Das nachträgliche Gewähren der Löhne 2000 und mehr Mitglieder, welche an dem Versammlungstage die soziale Frage jedenfalls mit den unterschiedlichsten Mitteln an anderen Orten zu lösen versuchten, nach einer Generalversammlung über Urabstimmung muß an sich komisch berühren, hat aber doch einen Kern der Berechtigung. Die Verwaltung hätte nämlich einen so bedeutungsvollen Beschluß, wie eine Beitragserhöhung es ja zweifellos ist, von einer so verschwindenden Vertretung nicht fassen lassen dürfen und wenn das formell auch noch so gerechtfertigt war. Bedrückt für die zahllose Versammlungsschwärmer in allen Gewerkschaften ist dieser Vorgang aber zweifellos, die Mittel zur Vorbeugung solcher Organisationserschütterungen liegen allein in ihren Händen; möge das ihr Gewissen schärfen!

Nachdem im Berliner Baugewerbe durch die Auktorkommission der Tarifvertrag mit den Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern bezw. deren Unternehmern wieder auf zwei Jahre festgelegt worden ist, strebt man nach dem Vorbilde der Buchdrucker dahin, von den Gemeindeverwaltungen die Zusage zu erhalten, daß seitens dieser Bauarbeiten nur an dem Tarifvertrage angeschlossene Unternehmer vergeben werden. Ein derartiges Vorgehen ist von sozialdemokratischer Seite in Wilmersdorf zur Anwendung gebracht und wenn auch noch nicht mit befriedigendem Resultate beendet, so hoffentlich an anderen Orten doch das Beispiel der zweifellos erforderlichen Nachahmung gebend.

Der Verband der Zimmerer gab das Ergebnis der im Januar 1903, 1902 und 1900 bürgerlichen Arbeitslosgangungen bekannt. Danach wären beschäftigungslos infolge Witterungseinfluß im Januar 1900 1,69 Proz., 1902 0,97 Proz., 1903 1,09 Proz.; wegen Arbeitsmangel 1900 21,67 Proz., 1902 22,13 Proz., 1903 23,41 Proz.

Ein merkwürdiges Ausproquo zu erleben hatten kürzlich die Steinseher Gelegenheit. Die Steinseher und Hammer Berlins und Umgebung unterbreiteten also ihrer Zunftung einen Tarifgemeinschaftsentwurf, von dem wir in einer früheren Uebersicht bereits Einzelheiten mitteilten, weil dieser Tarif sich im allgemeinen an den unsrigen anlehnen sollte. Darauf erhielt der Gesellenausschuß folgenden hochweisen Bescheid: „Die Zunftung kann den Entwurf eines Tarifgemeinschaftsvertrages zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Steinsehergewerbe Berlins und der Umgebung nicht als einen Vorschlag ansehen, welcher ein gebräuchliches Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen fördern könne.“ Genau einen Tag später fand aber die Stellungnahme in Halle ihrem Gesellenausschuße folgenden Beschuß zu: „Zur Anbahnung eines gebräuchlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen ist die Errichtung eines vertraglichen Verhältnisses zwischen beiden Parteien erstrebenswert.“ Die Hallesehe Zunftung bezeugt dann in ihrer weiteren Zuschrift das größte Verständnis für gemeinsam vereinbarte Arbeitsverträge und erkennt die Gesellenorganisation sowie die Notwendigkeit einer Lohnerhöhung an. Mehr Widersprüche kann man wohl kaum erwarten von Unternehmern eines Gewerbes; wir haben im abgeschwächten Maße zwar auch schon etwas Ähnliches erlebt, aber so hübsch hat sich Pro und Contra trotz langjähriger Routine doch nicht gegenüber gestanden.

In den Kirch-Dunkerschen Gewerkschaften, und zwar bei den am stärksten organisierten Maschinenbauern, hat sich ein eigenartiger Vorfall abgepielt. In Waldhof bei Mannheim wurde nämlich ein Mitglied zum ersten Vorsitzenden des dortigen Gewerkschafts gewählt, der auch dem sozialdemokratischen Vereine angehört und in demselben agitatorisch tätig ist, aus welchen Gründen der Generalrat in Berlin seine Bestätigung dieser Wahl verweigerte, obwohl bei den Maschinenbauern der bekannte Mebers gefallen ist. Der Generalrat begründete seinen ablehnenden Standpunkt mit der von der Sozialdemokratie den Gewerkschaften zu teil werdenden Bekämpfung. Nach unserm Dafürhalten kann bei einem Gebote des Fernhaltens politisch tätiger Gewerkschaftsmitglieder von Vertrauensposten in ihrer Organisation nicht die Rede sein, auch in den Kirch-Dunkerschen Gewerkschaften sollen ja ganze Ausschüsse mehr oder weniger aus solchen Mitgliedern bestehen. Wohl aber ist dringend zu raten, daß zur Befriedigung von Leuten in der Arbeiterbewegung beständige Berufsgenossen von dem angebotenen Vertrauen immer nur auf einer Seite Gebrauch machen. Mögen sie noch so gute Gewerkschafter von Parteigenossen sein, das Hinausdrängen auf exponierte Posten bei beiden Richtungen wird ihnen nimmer gebräuchlich sein. Sie werden der Zweifelslehre nicht entrinnen können und bringen ihr Renommee als tüchtiger Gewerkschafter sowohl wie als guter Parteigenosse ganz unnützig in Gefahr. Will man uns mit entgegenstehenden Beweisen kommen, so wollen wir schon vorweg erklären, daß in solchen Fällen nur das Verschwoommensein der beiderseitigen Grenzen, die Unklarheit über die Ziele haben und drüber der glückliche Umstand ist, welcher einen wirklich guten und brauchbaren Menschen an der gefährvollen Klippe heil vorüberführt.

Der bayerische Eisenbahner-Verband (christlich) erlebt einen Mitgliederabfall sondergleichen. Bis jetzt sind sämtliche Radmeißer, ferner 113 Konduktoren und in verschiedenen Sektionen die Mehrzahl der Mitglieder ausgetreten. Ueber den eigentlichen Grund vernimmt man jetztamerweise nichts; vielleicht wieder ein Sturzrutschen des obersten Chefs?

In der Provinz Brandenburg ist man bei der Gründung der von uns schon als im Auge gemeldeten spezifisch katholischen Gewerkschaften. Bis jetzt hat man es zu einem Verbande der polnisch-katholischen Arbeiter gebracht, dem 8 Zweigvereine angehören sollen. Auch ein katholischer Metallarbeiterverband ist von der Savignischen Richtung bereits ins Leben gerufen. Natürlich nennen diese Vereinigungen außer dem höchstheiligen Namen nichts ihr eigen und bei diesem erbauischen Stande der Dinge wird es hoffentlich auch bleiben.

Die Gewerkschaftskommission Desterre'sche konstatiert in ihrem Berichte für 1902, daß die schlimmste Periode nun wohl überwunden sei. Die wirtschaftliche Krise habe in fortgesetzter Folge und Häufung Arbeiterentlassungen, Lohnreduktionen und Angriffe der Unternehmer gebracht; die Gewerkschaften hätten aber diesem allseitigen Bedrängen erfolgreich widerstanden. Der Mitgliederbestand sei mit Ausnahme bei den Gerbern und Handschuhmachern nicht nennenswert zurückgegangen, im ganzen zählten die angeschlossenen Organisationen 99861 Mitglieder, was allerdings nicht viel besagen will. Die Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben ergibt ein Defizit von 3577,75 Kronen; die Unkosten für die Landessekretariate und Landesvertrauensmänner erforderten allein 43,06 Prozent der Ausgaben. Die Haupttätigkeit konzentrierte sich auf die mit günstigem Resultate beendete Abwehraktion gegen den von der Regierung gemachten Versuch, die Gewerkschaften als Versicherungsvereine zu stampfen. Außer der Abhaltung von 160 Branchenversammlungen

wurden zu diesem Zwecke noch über eine Viertelmillion Flugdrücker in fünf Sprachen verteilt. Als bemerkenswert wird noch die von den Mitgliedern selbst immer dringender verlangte und deshalb auch sehr im Zuneigen begriffene Einführung von Kranken- und Sterbefassen bezeichnet.

Wie schon eingangs unfrei diesmaligen Uebertritt angeführt, befindet sich Holland in Not. Die Wäre unter der Arbeiterschaft dieses Landes konnte gewiß durch nichts besser gefördert werden als durch die von der Regierung getroffene Maßnahme gegen eine Wiederholung des Ausstandes der Eisenbahner wie durch die Vorlegung der Zwangsregeln gegen Streiks, deren Annahme die Koalitionsrechte aufheben würde. Die jetzige Bewegung ist keineswegs eine bloße Solidaritätsaktion der Gesamtheit zu gunsten der Eisenbahner, nein, die gegen andere Länder in materieller Beziehung um Jahrzehnte zurückstehende holländische Arbeiterschaft ist dieses traurigen Standes der Dinge wieder einmal bewußt geworden — im Jahre 1886 wurde schon einmal ein solcher Verzweiflungsausbruch mit roher Wassengewalt unterdrückt — und bäumt sich nun auf gegen diese Ausbeutung und politische Knechtung. Man staunt, wenn gesagt wird, daß Wagenlöhne von 16 bis 18 Mk. schon zu dem höheren Durchschnitt zählen, trotzdem die Arbeitszeit eine weit längere als in anderen Ländern ist. Da im Augenblicke dieser Niederschrift noch nicht abgesehen, welchen Ausgang die Zuchtungskampagne nehmen und welche Tonart bei den Arbeitern ausschlaggebend sein wird, so wollen wir die holländische Generalstreikfrage einer ausführlichen Behandlung in unserer Märzrevue vorbehalten.

In Belgien sind die Gewerkschaftsorganisationen unter Führung der Buchdrucker in eine Bewegung zur Beseitigung des Artikels 130 des Strafgesetzbuches eingetreten. In Brüssel hat bereits eine Versammlung gegen genannte, dem § 153 unserer Verfassung gleichkommende Gesetzesbestimmung stattgefunden.

Die spanischen Gewerkschaften wiesen zur Anfang dieses Jahres einen Bestand von 46896 Mitgliedern in 282 Zahlstellen auf, für das letzte Vierteljahr 1902 würde das eine Zunahme von 31 Zahlstellen und 6809 Mitgliedern bedeuten. 29 Industrien bezw. Berufe sind bis jetzt von der Organisation erfasst, die graphische Industrie ist mit 2749 Mitgliedern und 22 Zahlstellen verzeichnet und zeigt noch mit die besten Fortschritte.

England bietet je länger, je mehr ein immer interessanter werdendes Schauspiel gewerkschaftlicher Vorgänge. Meistens hört man von einem, dem Ausbruch nahe liegenden Streik der Bergleute des Inselreiches reden, was daraus wird, werden wir ja erfahren. Wenig Beachtung hat merkwürdigerweise die Jahresversammlung der Labour Representation Committee (Komitee für Arbeitervertretung) gefunden, welche Ende Februar in Newcastle tagte. Bemerkenswert ist die auf rund 852000 Mitglieder angewachsene Beteiligung der Verbände, welche vor einem Jahre nur mit 356531 Mitgliedern angeschlossen waren. Die hauptsächlichsten Beschlüsse der dreitägigen Tagung sind: Auffassung von seitens der angeschlossenen Verbände vorgeschlagenen Kandidaten für das Parlament und Siderstellung ihrer Durchbringung. Diese Kandidaten müssen sich auf die Grundzüge des Komitees verpflichten, haben bezüglich als Arbeiterkandidaten aufzutreten, müssen dann im Parlamente eine neue Gruppe mit eigener Leitung und selbständiger Politik in Arbeiterfragen bilden. Der bekannte Sozialdemokrat Keir Hardie betonte im Besonderen, daß diese Organisation eine streng sachliche und unpolitische bleiben müsse. Jedes Gewerkschaftsmitglied hat jährlich 3,5 Pfennige (1 Penny) zum Wahlfonds zu zahlen, die Abgeordneten sollen ein Gehalt von 8000 Mk. erhalten. Das Gewerkschaftsstatut von West Ham (London) sei mit seinem Antrage: „Das Endziel des Komitees ist der Umkehr der gegenwärtigen, auf der Konkurrenz beruhenden kapitalistischen Systems und seine Ersetzung durch ein System von Gemeineigentum an den Produktions- und Verkehrsmitteln“ ab, 291000 Stimmen waren dafür, 295000 dagegen. Der Generalsekretär des Eisenbahner-Verbandes, Parlamentsmitglied Richard Bell wurde nicht wieder in die Leitung des Komitees gewählt, an seine Stelle trat Keir Hardie.

Im Lande der Freiheit, in Amerika, steht es um die Rechte des Arbeiters nicht besser als anderswo, diese ausgleichende Gerechtigkeit ist schließlich noch die einzig wahre in der ganzen Welt. Aus Anlaß der letzten Preisstreiks werden in verschiedenen Staaten der Union Gesetzentwürfe vorbereitet, welche eine Einschränkung des Koalitionsrechtes darstellen. In Connecticut z. B. sollen die Gewerkschaften verpflichtet werden, die juristische Verantwortlichkeit zu übernehmen, um sie für alle den Unternehmern durch Streiks entstehende Verluste haftbar zu machen. Für die Werbung, mit Nichtorganisierten zusammenzuarbeiten, sind ebenfalls Strafen vorgesehen. In Süd-Carolina will man der Woll- und Baumwollindustrie Erschütterungen auf die höchst einfache, wenn auch ungesetzliche Weise erproben, daß man bei Androhung von mindestens 100 Dollars Strafe den Arbeitern die Erklärung von Streiks und den Unternehmern die Bormahnung von Ausperrungen unterlagt. Für Pennsylvania sind ein ganzes Bündel solcher Gesetzentwürfe in Aussicht. Gleichfalls wird über die Einmischung der Gerichte in rein häusliche Angelegenheiten der Gewerkschaften gefaselt. So war ein Maurer wegen einiger Statutverletzungen von seiner Organisation zu 100 Mk. Strafe verurteilt. Als nach drei Monaten die Summe nicht bezahlt war, sollten die Mitglieder der Organisation nicht mehr mit dem Manne zusammenarbeiten. Da derselbe dann zwei

Monate später die Strafe doch bezahlen wollte, die Organisation nun aber deren Annahme verweigerte, klagte er bei Gericht, die Gewerkschaft zur Annahme der Strafe und zum Schadenersatz für die durch den Boykott ihm zugefügte Arbeitslosigkeit zu verurteilen, was auch von allen Instanzen geschah. Man sieht, die Amerikaner sind uns noch über!

Die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hatte nach nunmehr feststehenden Aufstellungen im vergangenen Jahre einen Umsatz von 21500000 Mk., 1901 einen solchen von 15137761 Mk. und 1900 von 7956335 Mk. In der Tat eine kaum glaubliche Entwicklung in so kurzer Zeit.

Der Leipzig-Tonnenwägerei Konsumverein, eine verhältnismäßig kleine Genossenschaft mit rund 2700 Mitgliedern, errichtete vor drei Jahren eine eigene Schlächterei. Bekanntlich ist dieser Produktionszweig ein von den Konsumgenossenschaften weit ungenutztes Gebiet. In genannten Vereine hat man jedoch mit der auf das zeitgemäßeste eingedichtete Schlächterei ganz gute Erfahrungen gemacht. In dem letzten Geschäftsjahre hatte dieselbe in fünf Verkaufsstellen einen Umsatz von über 1/2 Million Mark, in den sechs Monaten des neuen Geschäftsjahres sind aber bereits für 433120 Mk. Fleisch- und Wurstwaren verkauft und wird demnächst die Zahl der Verkaufsstellen sich sogar auf 12 belaufen. Geschlachtet wurden 1529 Schweine, 321 Rinder, 589 Kälber und 815 Hammel.

Ein neuen Genossenschaften wurden im Januar eingetragen 4 Bau- und 1 Handwerker-Genossenschaft.

Die Konsumvereine der christlichen Gewerkschaften haben sich auf 40 vermehrt, doch ist die Mitgliederzahl durchweg eine geringe. Außerdem besteht eine Zentral-Einkaufsgenossenschaft.

Den Raiffeisen-Genossenschaften gehören 3713 Vereine an. Der Geldverkehr mit der Zentralkasse belief sich auf 48 Millionen Mark, die Düngersfabrik hatte allein einen Umsatz von über 1 Million Mark.

In Dänemark, wo im Gegensatz zu anderen Ländern die landwirtschaftlichen Genossenschaften überwiegen, besteht auch eine nach dem Genossenschaftsprinzip betriebene Zuckerfabrik.

Im Jahre 1902 wurden in Belgien 183 neue Genossenschaften gegründet, die Konsumgenossenschaften mit 43 und die Volkseigenen Genossenschaften mit 38 machen die Mehrzahl dieser Neueinrichtungen aus.

In Italien (Mailand) wurde ein monumentaler, 5200 Quadratmeter bedeckender Genossenschaftspalast eingeweiht.

In Japan macht auch das Genossenschaftswesen gute Fortschritte. Bis jetzt sind dem Geize 486 Genossenschaften unterstellt, davon sind allein 314 Kreditgenossenschaften. An Verkaufs- und Produktivgenossenschaften sollen indes nur 72 vorhanden sein. km.

Korrespondenzen.

x. Düsseldorf. In Aussicht dessen, daß die diesmalige Monatsversammlung eines besondern Besuchs sich erfreuen würde, hatte der Vorstand mit Belegung eines größeren Saales hierauf Rücksicht genommen. Der Besuch entsprach denn auch den Erwartungen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen kam man auf die versuchsweise in den beiden letzten Versammlungen herausgegebenen Mitteilungen des Bezirks zu sprechen und sollte gegenwärtige Versammlung die Genehmigung für den fernern Druck erteilen, was auch beschlossen wurde. Den Kernpunkt der Tagesordnung bildete die Bewilligung der Geldmittel für die Errichtung eines Arbeitersekretariats seitens des Gewerkschaftsartikels und die eventuelle diesbezügliche Beitragserhöhung. Kollege Faust als Delegierter hatte das einleitende Referat. In der Debatte konnte man sich zur Deckung der Unkosten eine Beitragserhöhung eintreten zu lassen oder aber den entfallenden Betrag für jedes Mitglied von demselben monatlich einzufordern, nicht einverstanden erklären. Beschlossen wurde, den Beitrag nicht zu erhöhen, einen Jahresbeitrag nicht festzusetzen, die entstehenden Kosten dagegen aus der Ortskasse bis auf weiteres zu entnehmen. Im Anschlusse an die Mitteilungen des hiesigen Gehilfenvertreters über die in Aussicht genommenen Schritte für weitere Einführung des Tarifes wurden vom Vorsitzenden an Hand der statistischen Aufnahmen mehrere Mängel in puncto Tarif von hiesigen Geschäften bekannt gegeben, dem sich weitere aus der Mitte der Versammlung angeschlossen. Nach der Erledigung einiger weiterer dringlicher Angelegenheiten trat Schluß der Versammlung ein.

Glauchau. Es gibt sehr viele Kollegen, die in diesem „Rubenathen“ einmüßig geschäftet haben und daher die Verhältnisse von früher her kennen; sie werden sich bei dem Lesen dieses Berichtes wundern, daß immer noch die alten widerlichen Zustände herrschen. Hieran ist eben nur der Subdifferenzialismus der hiesigen Kollegen schuld, die zwar gegen die Ausbeutung seitens ihres Prinzipals die Kräfte in der Tasche halten, aber sonst nicht den Mut finden, zur Verbesserung ihrer Verhältnisse oder gar zur Erlangung des Tarifes mit den Verbandskollegen Hand in Hand zu gehen. Während die Firma H. Dulce (Tageblatt) bereits seit dem Jahre 1897 den Tarif anerkannt und eingeführt hat, was nur durch das energische Vorgehen dabeist. beschäftigter Verbandsmitglieder erfolgte, war bei der Firma Julius Widenhahn nichts zu erreichen. Jedes Ersuchen bezüglich einer Lohnerhöhung, ob mündlich oder schriftlich angebracht, wurde mit der

allgemein bekannten Phrase: „Infolge der allgemeinen schlechten Geschäftslage ist es mir nicht möglich“, oder „bei so wenig Substanten kann ich keine höheren Löhne geben, sonst recht gern“, von Herrn Widenhahn sen. abgelehnt. Wer aber von den dort beschäftigten Verbandsmitgliedern glaubte, durch ein geschlossenes Vorgehen etwas zu erringen, wurde gar böse getuschelt, denn die jogen „Mannleute“ versprachen mit einzutreten, genierten sich aber nicht, in der nächsten Minute dem Prinzipale das Vorhaben zu unterbreiten und durch Denunziationen, die bisher ein williges Ohr fanden, dasselbe zu bekräftigen. Auch bei dem diesmaligen Vorgehen zwecks Erlangung tariflicher Verhältnisse bei letztgenannter Firma (Glauch. Zeitung) verhielten sich die Nichtmitglieder insond. passiv; daß sie nicht einmal an einer harmlosen Besprechung teilnahmen. Bemerkenswert ist wohl die Antwort eines derselben auf die Frage, ob er zu der Besprechung komme: „Wenn die anderen (M.-B.) zuhause sind, bin ich es auch.“ Die waren zufrieden und freuten sich, daß sie wieder einmal Gelegenheit hatten, bei ihrem „bedrängten Meister“ Liebling zu machen. Sie unterbreiteten die Angelegenheit mit mehr oder weniger Wahrheitsliebe dem „jungen Herrn“ (Widenhahn sen. ist durch Krankheit ans Bett gefesselt) und dieser glaubte nun, seine Autorität einmal zeigen zu müssen und ein Exempel zu statuieren. Nachdem er mit seinen „Getreuen“ beraten, handelte er wie folgt: Am 28. März bei der Lohnauszahlung ließ er zunächst den zuletzt während seiner hiesigen Kondition in den Verband eingetretenen Kollegen vorkommen und kündigte diesem wegen seiner Mitgliedschaft. Nun folgten die beiden „Hauptstünder“. Bei ihrem Eintritte warf er sich in Positur und mit gehobener Stimme beschuldigte er diese der Böhlerlei und Heberei in seinem Geschäft, wofür er Beweise „haben will“. Die Strafe dafür war der „Sack“ und, um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, die sofortige Entlassung. Unter Berufung auf zwei wahr- scheinlich zu seinem Schutze anwesende Zeugen zahlte er den Lohn für die Kündigungszeit mit aus und forderte das sofortige Verlassen des Hauses. Es war nur eben das Schöne, daß die beiden Kollegen davon schon eine „Ahnung“ hatten und diesen die Sache nicht so „wunderbar“ vorkam, wie er und seine „Getreuen“ sich vorher unter einander die „Blamage“ ausgemalt hatten. Unter dem persönlichen Schutze des „jungen Herrn“ und des einen Zeugen (Kontorist Wenk) packten die „Geher“ ihre Sachen, während der andre Zeuge (der Bruder des „jungen Herrn“) vermittels am Telefon postiert war. Man hat also Angst gehabt. In einem Fenster des Wohngebüdes hatten sich Frau Widenhahn nebst Tochter aufgestellt, um das „Mauschneißer“ sehen zu können. Kaum hatten die „beiden Sünder“ die Haustürschwelle überschritten, so wurde die Türe abgeschlossen. Den übrigen Gehilfen wurde ein Hebers zur Unterzeichnung vorgelegt, in welchem verlangt wird, daß der Unterschneide ohne Lohnerhöhung weiter arbeitet und dem Verbands nicht angehört und nicht beiträgt, widrigenfalls sofortige Entlassung ohne Lohnschädigung erfolgt. Zwei weitere Verbandskollegen kamen diesem Ansinnen nicht nach und erhielten dafür ebenfalls den „Sack“. — Eine Anerkennung des Tarifes und die Einführung tariflicher Bestimmungen wird diese Firma auch ferner unterlassen. Trotzdem spielen sich Vater und Sohn gern als die Humanen auf und erzählen gelegentlich, daß sie ihren Gehilfen mehr Lohn geben müßten, weil der Tarif erhöht worden sei, oder: daß die Arbeitszeit in ihrer Druckerei um eine halbe Stunde gekürzt worden sei. Wie es also mit der Humanität dieser Herren beschaffen ist, geht schon aus Vorstehendem hervor, die Ausbrüche „faule Hände“ usw. geziemen sich ebenfalls nicht für anständig sein wollende Menschen. Daß die auch-Kollegen bei ihrer großen Zufriedenheit die einstündige Mittagspause dazu benutzen, um Arbeiten zu erledigen, die mitunter drei Viertelstunden beanspruchten und dabei ihre „Wemme“ verzehren, wird vom Prinzipale gern gestattet. — Wer sind nun die Blamierten? Diejenigen, die für Einführung geregelter Arbeitsverhältnisse eintreten, oder diejenigen, welche mit gewissenlosen Kollegen bezerrartige Bestrebungen unterdrücken?

Gannover. In der am 19. März abgehaltenen Versammlung des Druckers- und Maschinenmeistervereins hielt, nachdem einige Aufnahmen und Vereinsmitteilungen erledigt waren, Kollege Sievers einen Vortrag über ein neues Antidromverfahren. Unter „Technisches“ kam ein Artikel über Doppeltonfarben zur Verlesung. Sodann erregte die Schweizer Verhüllungsfrage eine lebhafteste Debatte und wurde von mehreren Rednern die Tätigkeit der Zentralkommission scharf kritisiert. Zum Schluß wurde angeregt, eine allgemeine Statistik aufzunehmen, um über die Verhältnisse der Maschinenmeister ein klares Bild zu bekommen und soll sich der Vorstand diesbezüglich mit der Zentralkommission in Verbindung setzen.

Kempen (Rhein). Am 25. März fand hier selbst eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, in welcher unser Bezirksvorsteher Wurmans-Krefeld über den Tarif und speziell über die hier zu unternehmenden Schritte zu dessen Einführung sprach. — Die hiesigen Nichtmitglieder (26) waren durch Zirkular eingeladen, außerdem war denselben die Agitationsnummer des Corr. zugef. worden; trotzdem hatten es nur 5 als ihrem Interesse dienend gefunden, der Versammlung beizuwohnen. (Die Gehilfen der Firma Klöckner & Mausberg, eine sogenannte „Gesellschaft Guttenberg“ (?), hatten in einer Versammlung beschlossen, an der Bewegung sowie an der Allgemeinen Versammlung nicht teilzunehmen.) Von den vier hiesigen Prinzipalen, welche schriftlich eingeladen

waren; hatte es nur Herr Winterscheidt, als Vertreter der Rheinischen Druckerei, der Mühe wert gehalten zu erscheinen. Das einzig Erfreuliche, welches der Versammlung über die hiesigen Verhältnisse mitgeteilt werden konnte, war die Anerkennung des Tarifes seitens der Rheinischen Druckerei. In den übrigen Druckereien, wo nur Nichtmitglieder stießen, hatte keiner derselben den Mut gehabt, am 21. März die Anfrage wegen Tarifanerkennung zu stellen, was um so mehr bedauert wurde, als hier Gehilfen in Betracht kommen, welche „Löhne“ von 8 und 9 Mk. erhalten, so daß dieselben im äußersten Falle noch eine höhere Unterstützung zu gewärtigen hätten: Es hat übrigens fast den Anschein, als ob die Herren noch nicht der Mutterbrust entwöhnt wären, da sie schon von verschiedenen Gehilfen dargelegt wurde, sie würden sich an der Bewegung beteiligen, wenn sie Kempen oder die nähere Umgebung nicht zu verlassen bräuchten. Unter solchen Umständen ist allerdings nicht viel von denselben zu erwarten. — Herr Winterscheidt versicherte, daß der Tarif in der Rheinischen Druckerei vollständig zur Durchführung käme und drückte die Hoffnung aus, daß die übrigen Firmen diesem Beispiele folgen würden. — Ferner wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß es gelingen möge, die Firma Klöckner & Mausberg zur Anerkennung des Tarifes zu bewegen, um so mehr, da dieselbe in ihrer Zeitung fortwährend angibt, das Koalitionsrecht und die Interessen der Arbeiter zu vertreten, dabei aber an Lehrlingszählerei, niedrigen Löhnen, Schnurkonkurrenz und dergleichen an der Spitze steht. — Nachdem die anwesenden Nichtmitglieder noch aufgefordert waren, dem Verbands beizutreten, da nur dieser die Interessen der Gehilfen wahrnehme, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Zarigemeinschaft geschlossen.

o Kreuznach. Der Metzler Johann Schum und der Seher Karl Weißgerber begingen am 1. bezw. 3. April bei der Firma R. Voigtländer ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Beide Jubilare sind Mitglieder des Verbandes und des hiesigen Ortsvereins und erfreuen sich sowohl bei der Firma Voigtländer als auch in Kollegenkreisen allgemeiner Beliebtheit.

Magdeburg. Den Lesern des Corr. ist aus Nr. 149 vorigen Jahres bekannt, in welcher ersuchendem Maße die Lehrlingszählerei in unserm Regierungsbezirk betrieben wird. Die im Herbst vom Gehilfenauschusse der hiesigen Buchdrucker-Vereinigung darüber angenommene Statistik sollte ein so entsetzliches Bild auf, daß der Vorsitzende der Innung im Vereine mit dem Gehilfenvorsitzenden das gewonnene Material in Dienstleistung den in Betracht kommenden Behörden übermittelte. Auch die Handwerkskammer erhielt eine ausführlich begründete Eingabe mit dem Ersuchen, diesem Unwesen durch besondere Vorschriften (Verpflichtung zur Einzahlung der tariflichen Lehrlingskassa) zu steuern. Nunmehr hat die Handwerkskammer den gestellten Entwürfe stattgegeben und die Lehrlingskassa als maßgebend für das Buchdruckergewerbe anerkannt. In alle Verbandsfunktionäre wie auch an die einzeln konditionierenden Kollegen in sämtlichen Orten des Regierungsbezirks ergeht deshalb die dringende Aufforderung, an der Durchführung der Lehrlingskassa tätig mitzuwirken, indem sie dem Kollegen Willy Rastl, Rostfretschstraße 36, III, bis zum 19. April angeben, wieviel in jeder Druckerei (Osten o. J. ausgerechnet, wieviel eingest. sind und wieviel sich im 3. und 4. Lehrjahre befinden. Die Spezialisierung nach Sehern, Druckern und Schweizerbergen ist besonders zu beachten.

w. Magdeburg. (Maschinenseher-Vereinigung im Gau An der Saale.) Die dritte Versammlung in diesem Jahre fand am 28. März statt. Nachdem dieselbe vom Vorsitzenden eröffnet und zwei Neuaufnahmen erfolgt waren, beschäftigte man sich zunächst mit den eingegangenen Jahresberichten vom Norddeutschen Maschinenseher-Verein und vom Maschinenseher-Verein Gau Dresden. Bekannt gegeben wurde dann, daß der Vereinigung aus dem Saale-Gau bis jetzt nur drei Orte angehören und zwar Magdeburg mit 15, Köthen mit 3 und Burg bei Magdeburg mit 2 Mitgliedern. In folgenden Orten: Halle a. S., Dessau, Bernburg, Wittenberg, Jerbst, Döberleben, Mörserleben, Bernigerode und Morshausen, wo ebenfalls Maschinenseher sind, konnten sich die Kollegen zur Angliederung an die Vereinigung noch nicht entschließen. Hoffentlich tragen die heutigen Zeilen im Corr. dazu bei, die Kollegen daran zu erinnern, daß auch sie als Maschinenseher sich der Vereinigung so bald als möglich anschließen müssen. Dieselbe hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Fragen der Maschinenseher in tariflicher sowie in organisatorischer Hinsicht sachgemäß zu behandeln und gegenseitig auszu-tauschen; auch ist der Beitrag ein minimaler zu nennen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurden die Kollegen auf die verschiedenen technischen usw. Notizen im Deutschen Buch- und Stein drucker aufmerksam gemacht. Die Versammlung war leider nur schwach besucht. Beschlossen wurde noch, am Charfreitag ein geselliges Beisammensein der Maschinenseherkollegen und deren Angehörigen zu veranstalten, zu dem auch die Kollegen vom Kasten herzlich willkommen sind. — In allen Orten des Saale-Gaues, wo Segmaschinen im Betriebe sind, werden die Kollegen gebeten, diesbezügliche Nachrichten an den Vorsitzenden der Vereinigung, Kollegen Wilh. Winter, Magdeburg, Beaumontstraße 18, gelangen zu lassen. Auch wird derselbe bereitwillig Auskunft über Zwecke und Ziele der Maschinenseher-Vereinigung Gau An der Saale erteilen.

Oldenburg i. Gr. Am 22. März hielt der Bezirk Oldenburg seine diesjährige Ordentliche Bezirksver-

sammlung unter großer Beteiligung der Mitglieder in Bant-Wilhelmshaven ab. Anwesend waren aus den Orten Bant-Wilhelmshafen 30, Brate 2, Detmenfort 7, Gießfeld 1, Jever 9, Barel 15 und aus dem Vororte Oldenburg 53 Kollegen. Der Vorsitzende erstattete in eingehender Weise den Jahresbericht, welcher zu Ausstellungen keinen Anlaß bot. Eine erhebliche Steigerung der Mitgliederzahl ist zu verzeichnen im Vororte Oldenburg und Bant-Wilhelmshaven. Der Mitgliederstand des Bezirks hob sich von 137 auf 177, gewiß ein recht erfreuliches Resultat, welches uns aber nicht abgibt, auch fernherhin im Interesse des Verbandes und des Tarifes da, wo es noch not tut, weiter zu agitieren. Auch die Rechnungsablage bot zu Beanstandungen keinen Anlaß. Die Berichte der Vertrauensleute aus den vertretenen Druckorten lauteten günstig. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Barel gewählt. Einem im vorigen Jahre beim Kreis-Amt eingereichten Antrage auf Errichtung eines Schiedsgerichtes und Arbeitsnachweises für die Bezirke Oldenburg und Ostfriesland wurde nicht entsprochen, da die Mehrzahl der Prinzipale am Vororte Oldenburg sich ablehnend verhielten. Der Entschluß des Tarif-Amtes in Sachen der Feiertags-Angelegenheit, wonach die Streichung der beiden Feiertage Erntefest und Reformationsfest zeitens der Oldenburger Prinzipale als zu recht bestehend bezeichnet wurde, gab der Versammlung Anlaß zu einer Aussprache. Es wurde ausgesprochen, daß durch die Streichung dieser beiden landesgesetzlichen Feiertage die geschaffenen Verbesserungen des neuen Tarifes zum Teile kompensiert würden. Bedauerlich sei es, daß das Tarif-Amt hierzu seine Zustimmung gegeben habe, da den Oldenburger Gehilfen schon die anfangs gewährte Erhöhung des Lohnsatzes von 2 1/2 Proz. später wieder infolge Protestes der Prinzipale auf 1 7/8 Proz. herabgesetzt wurde, auch sei in der letzten Tarifberatung des Tarif-Ausschusses hervorgehoben worden, daß früher bestehende Rechte infolge der Tarifserhöhung nicht geschmälert werden sollten. Der Gehilfenvertreter Klapproth wird in der nächsten Tarif-Ausschuss-Sitzung, da er dem Spruche des Tarif-Amtes gegenüber eine entgegengelegte Stellung einnimmt, diese Angelegenheit nochmals zur Sprache bringen. Diese nochmalige Unterbreitung an höchster Stelle ist schon deshalb notwendig, weil dieser Entschluß des Tarif-Amtes von prinzipieller Bedeutung für alle Kreise ist. — Auch eine Angelegenheit aus Barel, das Buzen der Segmaschinen seitens der Seherlehrlinge resp. Hilfsarbeiter betreffend, wurde in eingehender Weise debattiert und dabei hervorgehoben, daß das Buzen der Maschinen durch Lehrlinge selbst in Maschinenwerkstätten, wie die eingeholten Gutachten seitens des Bezirksvorstandes ergaben, noch sehr verschieden ausgefaßt werde. Auch habe in dieser Frage das Tarif-Amt noch seinen prinzipiellen Entschluß gefaßt. Die Maschinenwerkstätten sollten da, wo ein solcher Mangel des Maschinenputzens bestehe, von vornherein jede Verantwortung für eventuell eintretende Betriebsstörungen ablehnen, nur so seien Unannehmlichkeiten und Weiterungen zu vermeiden. — Ein Zirkular des Zentralvorstandes, betr. das freiwillige Aufgeben der Kondition, ohne bereits eine andre zu haben, um sich dann vom Verbaute unterstützen zu lassen, führte ebenfalls eine lebhafte Debatte herbei. Während einerseits die Maßnahme des Zentralvorstandes als zu weitgehend bezeichnet wurde, weil die Bewegungsfreiheit und den freien Willen der Mitglieder einschränkend, wurde andererseits hervorgehoben, daß dieses Zirkular nur den Zweck haben solle, einzelne sich in der letzten Zeit breit gemachte Auswüchse und Mißstände hinsichtlich des unwilligen Verlassens der Kondition zu beseitigen. Im Interesse des Verbandes liege es, wenn die Mitglieder in der anhaltenden schlechten Geschäftsperiode ihre innehabenden Konditionen nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten suchten. Eine schon früher abgehaltene Vororterversammlung zeitigte eine große Antipathie gegen dieses Zirkular. — Die nach obiger Versammlung tagende Generalversammlung der Bezirks-Zusatzkommission hatte als einziger Tagesordnungspunkt den Rechenschaftsbericht zu verzeichnen, welcher vom Bezirkskassierer erstattet wurde. Das Vermögen der Kasse betrug am 1. Januar 1902 3172,53 Mk. — Der Bezirksrat wurde vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Es blieben den auswärtigen Besuchern noch einige Stunden bis zum Abgange des Zuges übrig und wurden dieselben dazu benutzt, um unter der liebenswürdigen Führung der Bant-Kollegen die Sehenswürdigkeiten von Wilhelmshaven in Augenschein zu nehmen.

E. Festschreiben. Am 7. März hielt der vom hiesigen Ortsvereine eingeladen Herr Carl Vogt aus Pöhl einen Vortrag über Tiegeldruckpressen, speziell über die Viktoria-Tiegeldruckpresse von der Maschinenfabrik Rodstroß & Schneider in Dresden-Hebbanau. Nach einleitenden Worten, daß die erste Presse Untenbergs bereits eine Tiegeldruckpresse mit waagrechtm Tiegel war, deren Konstruktion von Holz, später durch eine solche von Eisen vom Mechaniker Walter erfunden, ersetzt wurde, führte der Vortragende aus, daß dann von Amerika aus eine Wandlung kam, die mit dem Systeme der waagrechtm Tiegel brach und baute man Pressen mit senkrechtm oder nahezu senkrechtm Zündamente. Diese etwa in den 1850er Jahren erfundene Presse wurde erst bei der Ausstellung in London 1862 bekannt, es waren dies die Gordon & Libertypressen, die aber erst nach 1870 in Deutschland Eingang fanden und soll die erste nach Greiz gekommen sein. An diese beiden Pressen, bei denen Tiegel und Fundament beweglich waren, reiht sich eine jüngere Gruppe, d. i. die Gally,

später nach der Fabrik Coats Armory genannt, die in Deutschland lange nicht die Würdigung fand, die sie verdiente. Als erster in Deutschland, der diese bessere Presse mit Zylinderbauwerk baute, ist unbestritten Herr Max Rodstroß in Dresden zu nennen, der 1887 dieselbe eine Fabrik eröffnete. Derselbe hielt sich an das Vorbild der Gallypresse, übernahm deren Vorzüge, änderte, verbesserte und verstärkte fast sämtliche Teile. Nebner äußerte sich hierüber in ausführlicher Weise. Diese vielen Verbesserungen und Neuerungen kamen natürlich nicht auf einmal, sondern nur nach und nach, so daß sich die seit einigen Jahren gelieferte Viktoria als fünfte Konstruktion darstellt, was in Heft VI der technischen Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe, auf das wir verweisen, veranschaulicht ist, wobei nicht unterlassen werden soll, daß allen Anleitungen, Wünschen und Ratschlägen der Fachwelt Rechnung getragen und Neuerungen mit derselben eingehend besprochen wurden. Hierauf folgte die Erklärung sämtlicher Teile der Maschine, die wir uns versagen zu wiederholen, da solche meistens bekannt sind oder an einer Maschine angesehen werden können. Auf dieser starken Konstruktion mit feinsten Farbverbreitung sind alle vorkommenden Drucke herzustellen und zwar gleich gut in feinstem Autotypie- und Dreifarbenrucke, Goldruck, Prägnungen, ferner durch eigenartige Stanzapparate die verschiedensten Kartonnagenfabrikate sowie schließlich durch Heizvorrichtung auch die schwersten Prägnungen; gleichzeitig sei noch hier des Papier-Mosaikdruckes gedacht, bei welchem mittels Papier die verschiedensten Formen als Figuren und Buchstaben in Karton eingestanzt werden, wobei man an keine Farbe gebunden ist. Die Heißprägedrücke kann vermittels Dampf, Gas oder Elektrizität geheizt werden. Aber auch mit dieser Presse gibt sich die Firma nicht zufrieden und bringt neuerdings in Konstruktion 1902 eine Presse mit Friskionsantrieb, die sowohl nach jedem Drucke selbsttätig ausrückt, als auch kontinuierlich geht. Der Walzenlauf wird durch Kammräder angetrieben, sämtliche Farbwalzen können abgestellt werden und ein Handschuh derart konstruiert, daß derselbe bei Berührung der Maschine auf schnellste Art absteht. Die Erfolge der Viktoria-Drucke brachten auch viele Nachahmungen, wovon eine einzige, gelinde gesagt, die Viktoria übertrifft, um so mehr, als die 8 Patente und 2 Musterrechte umgangen werden mußten, was nur durch komplizierte Mechanismen geschieht, während dies die Urfindung durch höchste Einfachheit erreicht. Nach Urteil der berufensten Sachleute darf die Viktoria-Drucke den Anspruch größter Vollkommenheit für sich erheben und empfahl der Vortragende, dies bei Anschaffung im Auge zu behalten. Die Fabrik liefert auch alle Einzelteile zur Herstellung von Fallschächeln sowie feiner gravierte Prägeplatten in Stahl und Messing. Der Vortrag wurde durch Vorführung der verschiedenartigsten Arbeiten unterstützt, die das rege Interesse der Anwesenden hervorriefen. Nach Beendigung desselben dankte der Vorsitzende dem Nebner für seinen äußerst lehrreichen und interessanten Vortrag. Später wurden auch die verschiedenen Konstruktionen von Zweitourmaschinen mit Frontausleger noch besprochen und dabei darauf hingewiesen, die einfach gebauten Maschinen ohne komplizierte Mechanismen zu bevorzugen, wobei besonders die Chromotypiepresse der Schnellpressenfabrik A. Hamm u. G. in Heidelberg zu beachten ist, die eine Zweitour-Stopp-Maschine baut.

Rundschau.

Der Seher Theodor Kalisch bei F. A. Brodthaus in Leipzig feierte am 29. März sein fünfzigjähriges Jubiläum. Im Namen des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftsetzergehilfen überreichte der Vorsitzende Engelbrecht ein Ehren Diplom. Auch sonst wurde der Jubilar geehrt und zwar durch Morgenständchen vom Gesangsverein Untenberg und einem Konzertorchester; die Firma Brodthaus und die Firma Wäbecker, für welche letztere er seit langen Jahren als Metzeur tätig war, überreichten ihm Geldgeschenke, seine Kollegen eine goldene Uhrkette nebst Medaillon.

Der schon mehrfach vorbestraute Schriftsetzer Paul Enab F. aus Sabisdorf bei Dippoldiswalde, 22 Jahre alt, hat sich auf den Diebstahl von Fahrrädern verlegt. Schon im Februar wurde er in Leipzig dieserhalb zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nachträglich sind noch zwei solcher Fälle bekannt geworden, so daß sich das Landgericht wiederholt mit F. beschäftigen mußte, der es nun zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis gebracht hat.

Die U.-G. für Schriftpfanderei und Maschinenbau in Offenbach hatte im Vorjahre einen Reingewinn von 147976 Mk. Davon sollen 97524 Mk. zu Abschreibungen, 5300 Mk. für Antienten und Gratifikationen verwandt und den Aktionären 4 Proz. als Dividende (wie im Vorjahre) gezahlt werden. — Die Messingfirmenfabrik Berthold in Berlin setzte die Dividende auf 10 Proz. fest. Für das laufende Jahr sind die Aussichten noch günstiger; der Absatz steigerte sich in den beiden ersten Monaten gegen das Vorjahr um 20 Proz. — Die U.-G. für Buntpapier- und Leinwandfabrikation in Aschaffenburg zahlte ebenfalls (wie im Vorjahre) 10 Proz. Dividende. — Die Hannoverischen Papierfabriken Alfeld-Chronau zahlten 5 1/2 Proz. Dagegen arbeitet die Papierfabrik Wolffegg (Wülst.) mit Verlust. Bei 665000 Mk. Aktienkapital ergibt sich eine Unterbilanz von 164838 Mk.

Die Berliner Volkszeitung feierte am 1. April ihr fünfzigjähriges Bestehen. Sie vertrat von jeher den

äußersten linken Flügel der Fortschrittspartei und wurde zurzeit des Sozialistengesetzes sogar auf eine kurze Zeit unterdrückt, was als Beweis gelten darf, daß sie unermüßlich für die Volksrechte eintrat.

Die erste Nummer der vom Kaiserlich Statistischen Amt geplanten arbeiterstatistischen Zeitschrift wird am 21. April zur Ausgabe gelangen und dann allmonatlich erscheinen. Preis 1 Mk. pro Jahr, Einzelnummern 10 Pf.

Die seit einem Jahre bestehende Zeitschrift Die Hütte ist mit 1. April d. J. eingegangen. Die dafür ausgeworfenen Mittel sind erschöpft und das Abonnement trägt die Kosten nicht. Schade — der Herausgeber Dr. Gustav Morgenstern hat es sich angelegen sein lassen, nur Gediegens zu bieten und hätte eine bessere Unterstüßung wohl verdient. Leider werden die Volkskreise, für welche die Zeitschrift bestimmt war, mit Literatur aller Art so heimgesucht, daß sie nur schwer für Neuerscheinungen zu gewinnen sind, da sie den knappen Lohn zusammenhalten müssen.

Der am 29. und 30. März in Berlin abgehaltene zweite Bauarbeiterkongress (der erste fand vor vier Jahren statt) war von 437 Delegierten in Vertretung von 719 Orten besetzt. Die Berichterstattung, welche sowohl seitens der vor vier Jahren gewählten Zentralkommission wie von Vertretern der einzelnen in Betracht kommenden Branchen erfolgte, ergab, daß trotz der 303 Berufsordnungen, welche inzwischen seitens der Regierungen oder Kommunen erlassen worden sind, noch vieles zu tun übrig bleibt, um den Bauarbeitern einen ausreichenden Schutz gegen Gefährdung von Leben und Gesundheit zu gewähren. In einer längeren Resolution wurde dem Ausdruck gegeben. Diefelbe fordert ein Reichsbauarbeitergesetz und gibt die Normalvorschriften an, welche ein solches Gesetz enthalten müßte, um seinen Zweck zu erfüllen. Vor allem wird verlangt, daß den Bauaufsichtsbeamten Kontrolluren beigegeben werden, welche von den Arbeitern zu wählen sind. Eine zweite Resolution behandelt die Berücksichtigung der Lohnkauf in Bauverträgen, soweit das Submissionswesen in Betracht kommt. Im übrigen sollen öffentliche Bauten in eigener Regie ausgeführt und die Bauarbeiter-Organisationen über Lohn- und Arbeitsbedingungen gutachtlich gehört werden. Eine dritte Resolution bezieht sich auf die Organisation zur Förderung des Arbeiterjughes (Zentralkommission usw.). Dann wurden noch verschiedene Resolutionen angenommen, deren eine die in Betracht kommenden gewerkschaftlichen Organisationen auffordert, ihre Mitglieder anzuhalten, die Beseitigung aller Mißstände ganz energisch zu betreiben, so lange das in der ersten Resolution gefestigte Verlangen nach einem Reichsgesetz nicht verwirklicht ist. Weiter wird ein Verbot der Verwendung aller bleihaltigen Farben gefordert, ferner die Ausdehnung des jantären Schutzes im Baugewerbe auf die Arbeiter des Straßenbaues. Eine Reihe von Anträgen wurden der Zentralkommission als Material bez. zur Berücksichtigung oder Erwägung überwiesen.

Die Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, vom 23. bis 28. März in Dresden abgehalten, war durch 62 Delegierte besetzt. Nach eingehender Debatte wurde mit 48 gegen 18 Stimmen die sofortige Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung beschlossen. Weiter wurde beschlossen, die Generalversammlungen von zwei zu zwei Jahren stattfinden zu lassen. Dagegen lehnte die Versammlung die beantragte Verlegung des Verbandsorgans an den Sitz des Vorstandes ab, ebenso die Einsetzung einer Preßkommission. Nur die Erweiterung des Verbandsorgans auf sechs Seiten fand Zustimmung. Zu dem Kapitel Agitation lag eine ganze Reihe von Anträgen vor, wie z. B. Einteilung in Gane und Anstellung von besoldeten Gauleitern, dieselben wurden aber bis auf unwesentliches abgelehnt. Das Verhältnis zwischen Tabakarbeiter- und Sortiererverband, das schon bei der Debatte über den Vorstandsbericht gestreift wurde, kam insofern zum Abschluß, als man eine Verschmelzung beider Verbände als wünschenswert bezeichnete und den Vorstand mit den weiteren Schritten betraute. Der Gehalt der Verbandsbeamten wurde um je 100 Mk. erhöht, jedoch daran die Bedingung geknüpft, daß dieselben der Unterstützungsvereinschaft des Vereins Arbeiterpresse beizutreten haben. Aus der Statutberatung ist bemerkenswert, daß an Stelle der Reise-Unterstützung die Arbeitslosen-Unterstützung tritt und Wächnerinnen- und Hinterbliebenen-Unterstützung neu eingeführt sind. Die Streit-Unterstützung wird nur als Darlehen des Vorsitzenden und gegen Wechsel verabreicht, der erlischt, wenn das betr. Mitglied im Laufe der nächsten 52 Wochen seine Verbandspflichten erfüllt hat. Die Unterstützung für Arbeitslose beginnt mit dem vierten Tage der eingetretenen Arbeitslosigkeit und beträgt nach einer Karenzzeit von 52, 104 und 156 Wochen in der ersten Klasse 50, 60 und 70 Pf. täglich bis zu 40 Tagen in einem Kalenderjahre, in der zweiten Klasse 70 bzw. 1 Mk. nach 52 bzw. 156 Wochen Karenzzeit. Nach dreijähriger Mitgliedschaft erhalten Mitglieder, welche gezwungen sind den Wohnort zu wechseln, einen Beitrag zu den Unzulagen. Krankenlohn wird in vier Abteilungen (45, 90 Pf. und 1,35 und 2,25 Mk. pro Tag) und zwar für die Dauer von 156 Tagen pro Kalenderjahr bezahlt. Die Wächnerinnen-Unterstützung beträgt für 4 Wochen à 2,50 Mk., das Sterbegeld 20 und 30 Mk.; dasselbe steigert sich je nach der Dauer der Mitgliedschaft bis auf 40 und 50 Mk. Nach der Statutberatung wurden noch eine Reihe von Anträgen erledigt, deren Erwähnung an dieser Stelle füglich unterbleiben kann.

Fortsetzung in der Beilage.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

In Stelle der Bekanntmachung des Bundesrates vom 1. Februar 1895, betreffend die Gestattung von Ausnahmen von den Vorschriften des § 136 der Gewerbeordnung für jugendliche Arbeiter auf Steinkohlenwerken, erließ der Bundesrat eine neue Bekanntmachung, die nur noch für Preußen, Baden und Elsaß-Lothringen gilt und am 1. April mit der Gültigkeit für 10 Jahre in Kraft trat. Sie weicht nur in zwei Punkten von der bisherigen Bekanntmachung ab. Die Höchstdauer der Schicht wird zur Vermeidung von Irrtümern ausdrücklich „einschließlich der Pausen“ auf acht Stunden bestimmt. Die Ruhezeit zwischen zwei Arbeitsschichten wird von 12 auf 15 Stunden verlängert mit der Einschränkung, daß sie vor und nach Sonn- und Festtagen nur 13 Stunden zu betragen braucht.

Der preussische Handelsminister scheint von einer Lehrlingskassa nicht viel wissen zu wollen; er verweigert einer solchen von einer Handwerkskammer aufgestellter Kassa die Genehmigung. Nicht die Rücksicht auf künftige Wettbewerbsverhältnisse dürfte maßgebend sein zur Aufstellung solcher Vorschriften, d. h. dieselben dürften nicht einfach darauf gerichtet sein, den Nachwuchs im Gewerbe einzuschränken, sondern es könne sich nach der Absicht des Gesetzes nur darum handeln, einer die gewerbliche Ausbildung der Lehrlinge gefährdenden übermäßigen Lehrlingshaltung entgegenzutreten. Allgemeine Vorschriften, überdies nur für einzelne Gewerbezweige, seien deshalb nur dort angebracht, wo solche Erscheinungen in weitem Umfange vorkommen pflegen. Im übrigen biete § 128 der Gewerbeordnung die Handhabe, vereinzelte Fälle zu treffen. — Der Herr Minister wird wohl von sachverständiger Seite belehrt werden, daß seine letzten Verfügungen die ersten perhorreszieren, da eine übermäßige Lehrlingsausbildung stets die fachliche Ausbildung gefährdet, ganz abgesehen davon, daß ein Uebermaß von Lehrlingen das Gewerbe resp. dessen Angehörige an sich schädigt.

In Mülhhausen i. Th. sind die Ärzte mit den dortigen Ortskrankenkassen in Konflikt geraten. Die Kassen wollten zwar die verlangte Erhöhung der Vergütung um 16 $\frac{2}{3}$ Proz. bewilligen, aber eine Beschränkung der Kassenärzte auf 6 bis 7 eintreten lassen. Den festangestellten Ärzten sollte ein Durchschnittshonorar von 5500 Mk. gewährt werden (einschließlich Vergütung für Operationen und Geburtshilfe). Die Ärzte wollen aber sämtlich angefeindet sein. Dieses Verlangen führte zu dem Beschlusse der Kassenvorstände, jede Aufbesserung des Arzthonorars zurzeit in Rücksicht auf die finanzielle Lage der Kassen abzulehnen. Nur die Ortskrankenkasse der Zimmerer bewilligte die Forderung der Ärzte.

Unstänbig sind in Berlin die Haukempner und die Drahtarbeiter (Nadler, Gesehts Spinner usw.). In Zittau, Großschönau und Umgegend die Metallschläger. Letztere sind in Fürth ausgesperrt worden. In Lübeck streiken die Steinseher. In Kassel die Tischler. — Die Holzindustriellen in Berlin beschloßen, 25 Proz. der in der Holzindustrie beschäftigten Arbeiter auszusparen, wenn der Maschinenarbeiter-Streik nicht beigelegt wird. Es würden dadurch etwa 6000 Holzarbeiter betroffen, die auf den erwähnten Streik keinen Einfluß haben. Der „Scharfmacher“ Obermeister Kahard will eine Kraftprobe veranstalten. Auch in Ferlohn ist der Kampf noch nicht beendet; die Aussperrung wahrscheinlich.

In Kolmar führte die Ausstandsbewegung der Textilarbeiter zu Zusammenstößen mit der Polizei. Schon die Annäherung der Streikenden vor einem Fabrikgebäude gab Anlaß zum Einschreiten, was beunruhigte sich aber mit der Feuerspritze, als jedoch 3000 Arbeiter durch die Straßen zogen und dann eine Versammlung abhalten wollten, wurde diese mit Hilfe des Säbels geprenzt, dabei zehn Arbeiter verletzt und einige in Haft genommen. Die betr. Firma hatte etwa zwei Duzend Italiener als Arbeitswillige gewonnen, die aber mit den Unständigen gemeinsame Sache machten — daher der Eifer der Polizei. Auch in Bromberg gab es Konflikte zwischen den ausländischen Mauernern und Zimmerern und der Polizei, welche zum Schutze importierter Italiener ausgerückt war.

Bekanntlich ist die Klage gegen 45 Militär Schneider in Berlin wegen Kontraktbruchs vom Gewerbegericht an das Züningschießgericht verwiesen worden. Hier beliebe man ein recht summarisches Verfahren: Dem Namensaufrufe folgten einige kurze Fragen an die Vertreter beider Parteien und darauf Fällung des Urteils. Das Ganze war in einer halben Stunde zu Ende. Jeder der Angeklagten soll an seinen Prinzipal 17,40 Mk. Entschädigung zahlen.

In Köln haben die Schneider mit ihren Unternehmern einen Lohntarif aufgestellt, der vorläufig bis zum 1. April 1905 in Gültigkeit bleibt. Eine Kommission von fünf Unternehmern und Arbeitern überwacht die Einhaltung der getroffenen Bestimmungen und schlichtet unter Bezugnahme des Gewerbegerichtsvorsitzenden etwaige Streitigkeiten. Bei größeren Differenzen sind die Par-

teien gehalten, das Einigungsamt des Gewerbegerichtes anzurufen, vor welchem auch die obigen Festsetzungen getroffen wurden.

Für die Stuccateure in Magdeburg trat am 1. April ein mit den Prinzipalen vereinbarter Lohntarif in Kraft, der für die Werkstattdarbeiter nicht unerhebliche Verbesserungen enthält, dagegen sollen die Accordpreise der Bauarbeiter, die jetzt nur eine kleine Erhöhung erfahren, erst am 1. April nächsten Jahres aufgebessert werden. Die im Tarif festgesetzten Mindestlöhne schwanken je nach der Arbeit zwischen 45 und 65 Pf.

Der Gerichtshof in Epernay (Frankreich) belehrte einen Fabrikanten, daß er nicht das Recht habe, dem Fabrikinspektor den Zutritt in seine Privatwohnung (besonders bei Nacht) zu verweigern, wenn in die Fabrikräume nach Schließung der übrigen Zugänge nur durch die Privatwohnung zu gelangen sei. So lange in der Fabrik gearbeitet werde, müsse dem Inspektor auch der Zutritt offen gehalten werden. Mit der geplanten Absperrung gegen eine unwillkommene Revision war es also nichts.

Eine sozialpolitische Kommission in Rußland beschäftigt sich seit Monaten mit der Organisation der Krankenkassen und der Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle. Die Arbeiten sind angeblich soweit gediehen, daß sie noch vor den Sommerferien an den Reichsrat gelangen.

In Amerika ist wieder ein Streik im Entstehen begriffen, der unter Umständen 200000 Mann in Mittelbeschäftigung ziehen kann. Es handelt sich um die Brückenbauindustrie, deren Arbeiter Lohnerhöhung und Anschluß der Nichtorganisierten verlangen. 5000 Mann haben bereits die Arbeit eingestellt.

Gestorben.

In Breslau am 21. Juni v. J. der Seher Max Lubig, 23 Jahre alt — ertrunken (am 25. März erst in der Ober gefunden).

In Budapest am 19. März der Seher Franz Steiner, 21 Jahre alt.

In Hamburg am 31. März der Seher Gustav Rankow aus Briggow bei Stavenhagen, 22 Jahre alt — Lungentzündung.

In Karlsruhe am 25. März der Seher Wilhelm Wagemann aus Weisenburg a. S., 26 Jahre alt.

In Rogasen (Bosien) am 10. März der Buchdruckereibesitzer und Buchhändler Leopold Ehrlich (Firma Zonas Alexanders Bwv.).

In Straßburg i. E. Michael Klein, 28 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Waldenburg am 23. März der Drucker Albert Thorenz aus Breslau, 31 Jahre alt — Nachtunterkühlung.

Briefkasten.

Fabrikkrankenasse: Unsere Unterstützung ist ein freiwillig gewährter Zuschuß zum Krankengelde — daher sind beide Fragen mit Nein zu beantworten. — B. in Hanau: Lieferant für solche Stahlsempel uns nicht bekannt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW. 29, Chammisoplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corboz, Lausanne, Chalet du Midi, chemin Jurigoz; die italienische Schweiz an F. Balseggi, Lugano, piazza Liceo 60; Elsaß-Lothringen an Alphonso Schmöll, Straßburg, Brunngäßchen 5; Desterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25; Ungarn an Julius Peidl, Budapest VIII, Stahly-utca 7; Preßburg an Samu Löwy, Preßburg, Michaelergasse 16; Holland an S. Holz, Amsterdam, Bloemstraat 60 Guis; Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bezirk **Nachen**. Die zweite Bezirksversammlung findet Sonntag den 25. April in Jülich statt. Anträge sind bis zum 18. April beim Vorsitzenden einzureichen. Alles nähere durch Zirkular.

Bezirk **Brandenburg**. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet am 17. Mai in Bieslar

statt. Anträge sind bis zum 3. Mai an den Kollegen Otto Sendt, Brandenburg a. S., Kleine Gartenstr. 1, einzusenden. Alles weitere erfahren die Kollegen durch Zirkular.

Bezirk **Breslau**. Für das laufende Vereinsjahr setzt sich der Vorstand aus folgenden Kollegen zusammen: Hermann Haertel, Friedrichstraße 100a, II (Sprechzeit 3 bis 4 Uhr), erster Vorsitzender; Maximilian Schubert, zweiter Vorsitzender; Hermann Schlag, Gräbischenerstraße 77, II, Kassierer; Max Linke, Schriftführer; Joh. Weininger, Herm. May, Bibliothekare; Hermann Stenzel, Beisitzer.

Das Büro, in welchem Kollege Schlag die Geschäfte des Gewerwalters, Ortskassierers, Meißelasse- und Arbeitsnachweiserwalters versieht, befindet sich Gräbischenerstraße 77, II und ist von 9 bis 1 Uhr und 3 $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet. Sprechstunden von 12 bis 1 Uhr und 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, außer Sonnabends (nur von 6 bis 7 Uhr abends).

Bezirk **Hagen i. W.** In der Druckerei Borris (Hemerische Zeitung) in Hemer sowie in der Druckerei Tilsentamp & Kuhl in Lüdenscheid sind Tarifkonflikte ausgebrochen. In beiden Druckereien stehen die Mitglieder in Kündigung.

Bezirk **Konstanz**. Als Delegierte für den ober-rheinischen Gaugau wurden gewählt: Im Wahlbezirk Konstanz die Kollegen Chr. Volz, Karl Gnirz, F. Hornuß; als Stellvertreter Joh. Schwarz, R. Großhans; im Wahlbezirk Radolfzell-Singen-Engen: R. Wildmann-Radolfzell; Stellvertreter W. Schütz-Engen; im Wahlbezirk Stockach-Mehrfisch-Salem-Überlingen Joh. Müller-Mehrfisch; Stellvertreter W. Ebinger-Mehrfisch.

Bezirk **Neu-Ruppin**. In den Druckorten Wittstock, Prißwalde und Wittenberge stehen unsere Mitglieder wegen Tarifanerkennung resp. Einführung in Kündigung.

Gerswalde. In der Druckerei von G. & C. Müller sind unsere Mitglieder wegen Nichtanerkennung des Tarifes in Kündigung getreten. Die Druckerei ist für Verbandsmitglieder gesperrt.

Verden. Die Druckerei F. Treßan hier selbst ist für Verbandsmitglieder gesperrt.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In **Nachen** die Seher 1. Wilhelm Wehren, geb. in Nachen 1883, ausgl. das. 1902; 2. Wilh. Zillekens, geb. in Nachen 1864, ausgl. das. 1882; 3. der Drucker Peter Müsch, geb. in Nachen 1878, ausgl. das. 1896; waren noch nicht Mitglieder. — In Jülich der Drucker Joh. Tafan, geb. in Schweiber 1883, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Andr. Wilms in Nachen, Adalbertstraße 55.

In **Achern** der Drucker Hermann Kühne, geb. in Heßlingen (Anhalt) 1884, ausgl. in Staßfurt 1902; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Christmann, Dahr, Schlosserstraße 2.

In **Altena** der Seher Kurt Schüll, geb. in Norfshach (Schweiz) 1881, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Hemer der Seher Heinr. Loeben, geb. in Bensberg 1884, ausgl. in Hemer 1903; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Fleherweg 1c.

In **Barmsfeld** (Hofstein) der Seher Hermann Ewers, geb. in Lübeck 1880, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied. — In Blankeneje der Seher August Fahnke, geb. in Lütkenhagen, Kreis Naugard, 1879, ausgl. in Stettin 1897; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heismann in Hensburg, Angelfurgerstraße 44.

In **Biedrich a. Rh. 1.** der Schweizerdegen Oskar Erler, geb. in Schmalalben (Thüringen) 1881, ausgl. das. 1900; die Seher 2. Karl Schopf, geb. in Waldenburg (Württemberg) 1884, ausgl. in Heilbronn-Weinsberg 1902; waren noch nicht Mitglieder; 3. Fritz Hübel, geb. in Freienstein 1883, ausgl. in Offenbach a. M. 1900; war schon Mitglied. — In Destrich am Rhein der Schweizerdegen Aloys Hofkamp, geb. in Lünen a. d. Lippe, ausgl. in Lina i. W. 1902; war noch nicht Mitglied. — Julius Braun in Wiesbaden, Waltstraße 1.

In **Bromberg** der Drucker Karl Benzel, geb. in Grotzen a. D. 1880, ausgl. das. 1898; war schon Mitglied. — Otto Rindfleisch in Bromberg-Schütterdorf 8.

In **Dessau** der Schweizerdegen Otto Schneider, geb. in Dessau 1885, ausgl. das. 1903. — Alb. Müller, Dabeinstraße 7.

In **Engen** der Seher Hugo Hohlwegler, geb. in Welschingen 1884, ausgl. in Engen 1902; war noch nicht Mitglied. — Chr. Volz in Konstanz, Scheffelstr. 11.

In **Fulda 1.** der Seher Ernst Belle, geb. in Fulda 1879, ausgl. das. 1897; 2. der Drucker Ferd. Krefz, geb. in Fulda 1881, ausgl. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder. — A. Hofland in Gießen, Schulstraße 11, II.

In Hall der Seher Albert Vogelmann, geb. in Hall 1884, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied.
 In Stuttgart 1. der Seher Wilhelm Reiber, geb. in Sidingen (D.-V. Heddingen) 1880, ausgl. in Heddingen 1897; war schon Mitglied; 2. der Drucker Friedr. Wagner, geb. in Feuerbach 1879, ausgl. in Stuttgart 1903; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Herbörn bei Seher Ferdinand Schmidt, geb. in Mündchhausen 1882, ausgl. in Herbörn 1900; war noch nicht Mitglied. — H. Weber in Marburg, Odershäuser Allee 13.

In Köln die Seher 1. Oskar Engels, geb. in Köln 1884, ausgl. 1902; 2. Konrad Lerfch, geb. in Köln 1863, ausgl. 1881; 3. Theodor Schmitz, geb. in Köln 1885, ausgl. 1903; 4. Franz Urban, geb. in Heinerz 1880, ausgl. daf. 1896; 5. Max Uhlig, geb. in Eppendorf (Schdjen) 1883, ausgl. in Vorfeldorf 1902; 6. Rik. Hoff, geb. in Köln 1883, ausgl. 1901; 7. Pet. Keppelstraße, geb. in Köln 1874, ausgl. 1892; 8. Franz Foermer, geb. in Köln 1869, ausgl. 1887; 9. Heinz Schweitzthal, geb. in Köln 1881, ausgl. 1899; 10. Wilhelm Gaf, geb. in Köln 1884, ausgl. 1902; 11. Anton Schmitz, geb. in Köln 1883, ausgl. 1901; 12. Anton Neumann, geb. in Köln 1860, ausgl. 1878; 13. Wlfg. Scham, geb. in Köln 1875, ausgl. 1894; 14. Lambert Will, geb. in Köln 1862, ausgl. 1887; die Drucker 15. Mathias Dreger, geb. in Köln 1885, ausgl. 1903; 16. Everhard Garby, geb. in Köln 1870, ausgl. 1888; 17. Bernhard Wingen, geb. in Köln 1882, ausgl. 1900; 18. Franz Koch, geb. in Köln

1877, ausgl. 1896; 19. Peter Witt, geb. in Köln 1883, ausgl. 1901; 20. Heinrich Geurich, geb. in Wehlem 1878, ausgl. in Köln 1877; 21. Hubert Baum, geb. in Köln 1878, ausgl. 1896; 22. Wilhelm Böse, geb. in Köln 1880, ausgl. 1899; die Stereotypen 23. Goltfr. Dotting, geb. in Köln 1874, ausgl. 1892; 24. Georg Birkenhauer, geb. in Elberfeld 1876, ausgl. in Köln 1895; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 25. Nikolaus Schröder, geb. in Erier 1861, ausgl. 1880; 26. Karl Creuter, geb. in Köln 1866, ausgl. 1884; die Drucker 27. Jos. Ritter v. Loipthal, geb. in Salzbürg 1863, ausgl. in Linz 1882; 28. Norbert Hennecke, geb. in Arnsherg 1879, ausgl. 1897; waren schon Mitglieder. — F. Kofstump in Köln-Nippes, Baudiplatz 14.

In Konstantz der Seher Albert Eggmann, geb. in Kreuzlingen (Schweiz) 1883, ausgl. in Konstantz 1903; war noch nicht Mitglied. — In Weßling der Seher Rudolf Baier, geb. in Talheim (D.-V. Heilbronn) 1881, ausgl. in Laufen a. N. 1902; war noch nicht Mitglied. Chr. Volz in Konstantz, Scheffelstraße 11.

In Lauenburg (Elbe) der Schweizerdegen Willi Staudy, geb. in Landsberg a. d. W. 1892, ausgl. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — F. Chr. Heißmann in Hensburg, Angelburgerstraße 44.

In Wülheim die Seher 1. Heinrich Kleinespief, geb. in Wülheim (Ruhr) 1884, ausgl. daf. 1902; war noch nicht Mitglied; 2. Wilhelm Schneider, geb. in Duisburg 1879, ausgl. in Köln a. Rh. 1898; war schon Mitglied. — In Wesel der Seher Wilhelm Grins, geb. in Wesel 1856, ausgl. daf. 1874; war schon Mitglied. — B. Wöhring in Duisburg, Austraße 17.

In Neu-Muppin 1. Ewald Stühmer, geb. in Löwenberg 1881, ausgl. in Neu-Muppin 1899; 2. Paul Hering, geb. in Treuenbriegen 1880, ausgl. daf. 1899; waren noch nicht Mitglieder. — Rud. Vogler, Friedrichstraße 26.

In Waren der Faktor Hermann Nachow, geb. in Teterow 1868, ausgl. in Schwerin 1887; war schon Mitglied. — R. Wolf in Schwerin i. M., Bergstraße 5, I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Hensburg. Die Herren Reisekassenverwalter werden hierdurch ersucht, dem Seher W. Buhmann aus Hensfeld (Hauptb.-Nr. 4518, Buch Gau Schleswig-Holstein Nr. 1154) zwei in Obvesloe nicht an den Vertrauensmann abgelieferte Beiträge à 1,35 Mk. = 2,70 Mk. abzugeben und auf dessen Kosten an den hiesigen Reisekassenverwalter einzufenden.

Unterstützungsliste für Buchdrucker der Pfalz.
 Die diesjährige Ordentliche Generalversammlung findet Sonntag den 17. Mai im Gesellschaftshaus in Neustadt statt. Anträge hierzu sind bis zum 26. April an den Vorsitzenden A. Meßfemer in Neustadt; Stadtgasse, einzureichen.

Unterstützungsverein für Buchdrucker und Schriftsetzer in Tiro und Doratberg.
 Alle Zuschriften die Sektion Doratberg betreffend, sind an den derzeitigen Obmann Ernst Schäfer, Bregenz a. B., Obergasse 483, II, zu richten.

Druckerei mit aml. Blatte
 und Ladengesch. in Schlefien mit jährl. Heberschüsse von 3000 Mk. ist bei 5000 Mk. Anzahl. wegen Krankh. des Besitzers sofort zu verp. W. Dff. u. Nr. 828 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ein Herr
 gleich wo wohnhaft gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirt, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Rieck & Co., Hamburg, 1817

!! Zeit ist Geld !!
 Diejenigen Herren, welche an Lohn, Nebenverdienst verfehlten, werden gebeten, noch nicht erledigte Aufträge umgehend einzusenden. Paul Andr. Siggelow, Schwerin i. M.

Züchtiger Accidenzsetzer
 welcher 2-3000 Mh. gegen Sicherheit und gute Zinsen ins Geschäft legen kann, von tarifreuer Druckerei sofort oder später in dauernde, selbst. Stellung gesucht. Sächsisch 8 Tage Ferien. Muster u. Zeugnisabschriften erwünscht. Werte Angebote unter L. A. 5618 an Rudolf Wasse, Leipzig, erbeten. [821]

Züchtiger Accidenzsetzer
 für dauernd gesucht. Werte Offerten erb. an die Druckerei Fr. Zimmering, Marburg a. d. L. [823]

Schriftgiesser
 für Sand- und franz. Kompletmaschine wird für Dänemark gesucht. Werte Offerten erb. an Küstermann & Co., Berlin N. 20. [820]

Züchtiger, zeichnerisch begabter **Stempelschneider** (erste Kraft) von einer großen Schriftgießerei gesucht. Werte Angebote unter Nr. 831 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein in der Warm-, Kalt- und Galandersereotypie durchaus erfahrener älterer **Rund-Stereotypen** sucht in großer Tageszeitung dauernde Kondition. Eintritt vier Wochen nach Engagement. Werte Offerten mit Gehaltsangaben unter A. N. 826 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stereotypen
 in Rund- und Flachstereotypie firm, sucht dauernde Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangaben unter C. S. 818 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Hermann Sachse, Kalle a. S.
 Ludwig-Wuchererstrasse 28.

Originelle Osterneuhit: Osterei mit Wappen-Brosche



(Seidenet mit Broche in Gold-Double je nach Wahl mit Gutenberg od. Buchdruckerwappen). Preis 3.- Mk. Bei Vereinsendung des Betrages mittels 10 Pf.-Anweisung 3.20 Mk. portofrei. [710] Bitte stets genau wie oben zu adressieren.

Engros. Reellste Fabrikate. Zigarren. Konkurrenzlos billig. Versand.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.



100 Stück 4,25 Mark.

„Freia“, ff. Mexico, etwa 9/16 cm lang, 100 Stück 3,75 Mk.

Maiglökchen 100 Stck. 2,40 Mk.	El Mundo 100 Stck. 3,50 Mk.	Florde St. Felix 100 Stck. 5.- Mk.	Flor de Moreda 100 Stck. 6,50 Mk.
Meine Sorte „3.-“	London Docks „3,75“	Bahia Imp. 250 Stck. 15 Mk. frko.	Apollo „7,50“
Brillante Felix (klein) „3,25“	St. Felix Brasil „4,60“	St. Andres Mexico 100 St. 5.- Mk.	Las Dos Naciones „8.-“

Verwand und Verkauf: Nicht unter 100 Stück von einer Marke — 300 Stück portofrei unter Nachnahme. Nichtkonvenientes, auch angebrochen, auf unsere Kosten zurück. Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 Prozent, bei 1000 Stück 6 Prozent Rabatt. [824]

Czollek & Geballe Zigarren-Engros-Lager Berlin, Unter den Linden 20, Hof I.

Preisliste frank! Telephone Amt I, 502.

Ein Buchdrucker [822]
 der das Gewerbe und dessen sozialen Verhältnisse genau kennt, eine geschickte Feder führt und sich gleichzeitig zur Repräsentation sowohl am Orte wie auf der Reise eignet, wird für gute Stellung gesucht. Werte Dff. unter L. U. 1310 bei Dr. Rudolf Wasse, Berlin SW.

Verein Berliner Buchdruck - Maschinenmeister.
 Sonnabend den 4. April, abends 8 Uhr:
Fachschulschluss-Feier
 verbunden mit Ausstellung von Fachschüler-Arbeiten im Vereinslokale, Beuthstr. 20. Hierzu ladet alle Kollegen ein. Der Vorstand. [813]
 Die Ordentliche Generalversammlung findet Dienstag den 7. April, abends 9 Uhr, statt. Näheres siehe Mitteilung. [814]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.
 Ostermontag, den 13. April, mittags 12 Uhr präzis:
Wohltätigkeits-Matinee

im Konzerthause Hamburg (Weinert & Müller) unter gef. Mitwirkung von Fr. Frieda Wahl (Sopran), Herrn Kirchenfeld (Tenor), Herrn J. Hordelmann (Regitation), der Kapelle des Vereins Hamb. Musikfreunde (Dir. Herr Jul. Laube), Herrn A. Kleinpaal (Orgel) sowie der Liedertafel Gutenberg von 1877 (Dir. Herr F. H. Reinbrecht).

Karten à 60 Pf. im Vorverkauf (an der Kasse 80 Pf.) sind zu haben im Vereinsbüro, beim Boten C. Dreher sowie bei den Mitgliedern des Vergnügungs-Ausschusses bis Donnerstag den 9. April. — Saalöffnung 11 1/2 Uhr. [716]

Der Vergnügungs-Ausschuss.

Vereinsbuchdruckerei (e. G. m. b. H.) zu Hannover, Calenbergerstr. 18
 hält sämtliche Bücher und Formulare für Konsumvereine vorrätig. Kollegen, welche an der Verwaltung oder Gründung von Konsumvereinen beteiligt sind, werden um Zuwendung der Aufträge gebeten. Preisliste gratis. [734]

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
 120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorstendland, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Wer Meyers großes Konversations-Lexikon, neueste 6. Aufl., 20 Bände à 10 Mk. franko und ohne Anzahlung gegen bequeme monatliche Ratenzahlungen zu beziehen wünscht, verlange Prospekt von Erich Selig, Berlin NW 5, Birkenstr. 26. [568]

Smectons-Bedingungen: Biergespaltene Nonpareille-Weiß 25 Pf., Stellen-Angebote, Geluche u. Vereinsanzeigen bei direkter Zusendung die Seite 10 Pf. — Befugungsummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Ausgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarte zur Weiterbeförderung beizufügen.

Richard Häfel, Leipzig-R.
 Kohlgrabenstrasse 48
 Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Unterrichtsbriefe für Buchdrucker. Erfrischen (Lud.: Druckbrief 1. Aufl. in 5 Bänden; Sandbrosche 2. Fiedelndruck 3. Aufl. Schnellpresse 5. B. verschiedene Systeme derselben. 6. Doppel- u. Zweifarbendruck; Galzapparate u. Bogenanleger. — Jeder Brief 75 Pf. Kraft, Gutenberg, Festspiel. 50 Pf.